

Print

Humbug, Watson. - VÖ 11. Mai 2007

Musikexpress Nr. 617 Juni 2007

Postpop, textlos. Die kleine Band aus Siegen bespielt Gitarre, Gitarre, Schlagzeug und Bass. Punktum.

Pop und große Worte, die zwei verstehen sich gut. Geht aber auch ohne, sagen Erdbeertörtchen. Vor drei Jahren machten Simon, Juli, Jan und Markus (so schlicht nennen sich die vier im Booklet) mit ihrem Debütalbum WALD zum ersten Mal von sich reden. Jetzt verfeinern sie ihr Prinzip: Zwölf neue Indiepop-Songs -ohne Worte, aber mit allem, was sonst dazu gehört. Nur weil's instrumental ist, solle man aber bitteschön nicht gleich die üblichen Postrock-Vorbilder heraufbeschwören, geben Erdbeertörtchen in ihrem Bandinfo zu bedenken. Stimmt natürlich. Wo etwa bei Mogwai feudal schwere Klangwände walzen, regiert hier die Lockerheit. Eher in Richtung Weilheim geht die Fahrt. Bei „Fallwind“ etwa meint man, gleich fängt Herr Acher an zu singen. Wobei locker nicht immer lustig heißt, das weiß man ja auch von The Notwist, Modest Mouse und Consorten. Über weite Strecken funktioniert das Prinzip Erdbeertörtchen gut. Manchmal, nur manchmal vermisst man dann doch ein klein wenig die Bilder zum Klang. Dann ist ein Popsong ohne Text doch ein bisschen wie ein Soundtrack ohne Film. Fehlt was. Den Schalk im Nacken haben Erdbeertörtchen aber gewiss. Oder würden Sie sich mit so einem niedlichen Namen aus dem Haus trauen? VÖ:11.5. [4/5 Sterne Andrea Schmitd]

Intro Nr. 149 Mai 2007

Heimspiel - Erdbeertörtchen Humbug, Watson CD / Tumbleweed / Broken Silence

Man muss sich für die Musik von Erdbeertörtchen Zeit nehmen. Ganz bedächtig fängt das Album an, mit zittrigen, mäandernden Melodien, um sich langsam zu Tracks wie „Dr. Kubota“ oder „Fallwind“ aufzuschwingen, die dann mit Verzerrern und Gitarrenwänden auch dem normalen Postrock-Fan ein Zuhause bieten. Davor und danach aber passieren auf dem Album die interessanteren Momente, in denen Pop neu definiert wird, ohne Gesang, dafür mit Melancholie und Humor. An sich mutet es schon wie ein verschrobener Scherz an, dass die Band Popmusik ohne Gesang macht, aber wirklich lustig ist es erst mit den Titeln. Bei Instrumentalmusik stürzt man sich ja immer ganz gern auf die Titel, um dem Ganzen ein bisschen „Sinn“ abzurufen, aber da lassen einen Erdbeertörtchen mit albernen Halbwörtern wunderbar auflaufen. So heißen die Tracks beispielsweise „Heuperd“ oder „Ogami“, und man sieht sie in Gedanken verschmitzt grinsen, während sie sich das ausgedacht haben. Warum heißt der melancholische neunte Track ausgerechnet „Backenzahn“? Gut, merkwürdige Songtitel (und der Bandname erst!) kennzeichneten auch das erste Album „Wald“, aber während „Wald“ noch eine Platte für den Hintergrund war, ist „Humbug, Watson“ sehr viel ausgereifter, jeder Song wartet mit genug Ideen auf, um immer wieder aufs Neue zu packen und aufhorchen zu lassen. Und das ganz ohne Sänger. [M. Schulz]

wald - VÖ: 01. November 2003

Wahrschauer Nr. 47 Winter/frühjahr 2004

Diesen Sommer gab es bei uns leckere Fruchtmöpfe zum Nachmittagsbier, Die etwas andere Form von *Erdbeertörtchen*. Diese hier sind musikalischer Natur und könnten gut und gerne den Soundtrack zu einer modernen Märchenverfilmung für Kinder und Erwachsene geben. Diese Überlegung stammt nicht von ungefähr, zeichnet sich doch das Booklet durch liebevolle, zarte Zeichnungen eines Pilze pflückenden Mädels im Wald aus. Ein modernes Rotkäppchen das vom Weg abkommt. Nicht aus der Spur dagegen fallen die 12 Stücke auf dem ersten Album von *Erdbeertörtchen*, die alle instrumental sind. Das ist O.k. denkt sich die Band, wozu wird Gesang gebraucht, wenn, die poppigen Melodien mit klassischen und modernen Instrumenten wie Gitarre, Orgel, Drums, Vibrafon, Bratsche etc. im Vordergrund stehen sollen. O.K. denke ich, vielleicht entwickeln sich zu diesen Stücken eigene Bilder und vielleicht auch eigen Texte im Kopf der Zuhörenden. Das ist auf jedenfall Musik auf die sich mit allen Sinnen eingestellt werden muss, die Zeit und Muße braucht, weil sie Emotionen weckt.

[Tanka Ticker]

Musikexpress Dez 2003

Gitarren malen Melodien nach Zahlen, auf Texte wird aus nachvollziehbaren Gründen verzichtet. Zur letzten Pop.Komm habe ich zwei Erdbeertörtchen-Buttons von einem großzügigen Erdbeertörtchen-Promoter geschenkt bekommen, auf dem einen ist ein Rabe zu sehen, auf dem anderen ein rasafarbener Hund. Seit WALD – das war die erste Freude- kann ich die Tiere guten Gewissens auch anstecken. Ist das nun gleich eine Instrumentalband, nur weil sie auf Gesang verzichtet? Ich sag mal: nein. Gitarren malen Melodien nach Zahlen, ein Piano hüpfte im Kreis, die Stücke mäandern um unsichtbare Berge, türmen sich auf zu Lärm, geben wieder Ruhe. Bratsche, Tenorhorn, und Vibraphon geben uns das Grundrauschen, das so gar nicht zu Titeln wie "Marzipan" und "Krokel", aber etwas zu "Manchmal am Fenster" passt. Man muss wissen: Wenn Erdbeertörtchen Texte machen würden, käme folgendes dabei heraus: "Seitdem ich Titten habe, vermisse ich den Fernseher nicht mehr (aber nur mit einer chronologie dieses „geflügelten“ satzes!)" Weil -Band und Promoter wissen das- solche Beiträge aber unter die stilistische Armutsgrenze fallen, sollen wir uns doch selbst die Lieder zu diesen Liedern singen. Oder Text-T-Shirts drucken. Letztens habe ich den Promoter von Erdbeertörtchen in Köln auf der Straße getroffen. Wollte mich eigentlich nochmal für die Buttons bedanken. Musste aber schnell weg. Hatte einen Eimer Wandfarbe vom Fahrrad auf die Straße fallen lassen, die sich nun weiss färbte. Zuviel Leute guckten schon an den Fenstern.

[4/5 Sterne Frank Sawatzki]

Szene Hamburg / Dezember 2003:

"Es hat doch alles auch seine guten Seiten. Dass die Major-Plattenfirmen ihre schreibenden Kollegen nun überhaupt nicht mehr mit Platten versorgen wollen, schafft neben Lücken im Informationsfluss vor allem eins: Platz. Platz, den wir nutzen wollen, um mal wieder einen Toast auf die angenehmen, freundlichen kleinen Labels dieses Landes auszusprechen. Heute:

Tumbleweed Records. Hier erscheint eine Platte, die mit allem versöhnt. "Wald" heißt das gute Stück der Band Erdbeertörtchen. Und in diesem hübschen Hain wachsen "Sauerampfer", "Krokel", sogar "Marzipan" und jede Menge anderer Lieder mit verkunkelten Namen und ohne Gesang, für die zartbesaitete Gitarrenmädchen und -jungs sich in jeden Wald trauen würden. Das ist wunderbare Instrumentalmusik, die manchmal losläuft, manchmal fließt, für keinen Hype taugt und so wunderbar unspektakulär ist, dass einem bewusst wird, wie schmerzlich man sich manchmal nach ausgedehnter, erfrischender Langeweile sehnt."

Spex 11/03

Rubrik Wasteland by Andreas Schiegl

... Darauf ein ERDBEERTÖRTCHEN, ernsthaft. Die kommen aus Siegen und haben einen furchtbar – ähm, ich sach ma' – ungewöhnlichen Namen. "Wald" (Tumbleweed/Grand Harbour) heißt ihr Debütalbum und wer da vor lauter luftigen Instrumentalklänge nicht mehr Rock, sondern Songtexte hört, der steht vermutlich im selbigen. Ehrlich. Für Liedchen singen und positiv denken ist hier jeder selbst verantwortlich. Oder um mit Bob Ross zu nuscheln: "Thank you and God bless you all" – danke, nach dieser Platte geht es allen ausgesprochen gut.

Prinz Köln November 2003

Ist "Brochholtz ob der Tauber" ein Synonym für Siegen? Wenn nicht, wird diese Band trotzdem dem Kölner Einzugsbereich zugeordnet, denn ihr Instrumentalalbum ist so voller schöner Melodien und lustiger Titel, dass man es den Gitarrenfans unter den PRINZ-Lesern nicht vorenthalten darf.

ONLINE

Humbug, Watson. - VÖ 11. Mai 2007

http://www.tinnitus-mag.de/show_review.php?id=2098

Die Erdbeertörtchen haben Humor, das zeigt schon der Bandname, und stehen damit zumindest im Sektor der Instrumentalmusikschaffenden allein auf weiter Flur. Die Stücke auf ihrem zweiten Album mit dem bezeichnenden Titel *Humbug, Watson* tragen Titel wie *Heuperd*, *Backenzahn* und *Murms*. Wer jetzt nichts verstanden hat, liegt genau richtig. Wo andere mit möglichst bedeutungsschwangeren Überschriften um sich schmeißen, schieben die Erbeertörtchen allen selbsternannten Musiksemantikern dezent den Riegel vor. Richtig so. Auch musikalisch interessiert man wenig für verkopften Frickeleien chicagoscher Prägung oder mogwaisches Delaygewitter. Natürlich ließen sich auch hier einige Vergleiche ziehen, ohne Frage sind auch die Erbeertörtchen nachhaltig von besagten Genrevertretern beeinflusst, allerdings mit dem entscheidenden Unterschied, dass das Songwriting auf dieser liebevoll arrangierten Platte auf anderen Schultern fußt. Die Erdbeertörtchen machen nämlich vor allem Popmusik. Hier denkt man eher an Death Cab For Cutie als an Tortoise. Melodisch, rhythmisch immer nachvollziehbar, nie verstörend oder dissonant. Manchmal beschwingt, oft zurück genommen und melancholisch. Die vereinzelt Ausbrüche wie in *Kastellan*, sind so eingebettet, dass sie dynamisch auch Sinn ergeben. Ansonsten regieren sanfte Gitarrenpickings und unaufdringliches Indiegeschrammel, vereinzelt gemischt mit Synthiesounds und Samples. Trotz all der Harmonie, wird hier auf Kitsch gänzlich verzichtet. Dieser eigene Ansatz ist lobenswert, kommt man doch völlig ohne klischeebehaftete Effekthascherei aus. Auch wenn es schwer erscheint einzelne Stücke hervorzuheben, so wirkt die Platte in ihrer Gesamtheit ungemein stimmig und ausgeglichen. Musik, die trotz ihrer Eingängigkeit fordernd ist und bewusst gehört werden will. Ergibt man sich ihr, wird man belohnt. 8/10

<http://goon-magazine.de/index.php/2007/05/11/erdbeertoertchen/>

Eine Nachtlanschaft falten - Musizieren zwischen zweiter und dritter Dimension mit erdbeertörtchen [Text: Jochen Werner] Manchmal machen eben auch Bands mit richtig blöden Namen richtig gute Platten. So im Falle der vier Männer, die unter dem Namen erdbeertörtchen nun ihr zweites Album »*Humbug, Watson*.« vorgelegt haben. Statt überzuckertem Kitschpop im Stile von, sagen wir mal: Juli, gibt es darauf instrumentale Tracks zu hören, die sich eigentlich jeder Kategorisierung entziehen. Am ehesten mag man sich wohl noch mit der Schublade des Postrock zufrieden geben, aber so recht treffend scheint doch auch dieses Etikett nicht. Eher scheint hier ein Projekt verfolgt worden zu sein, das an die ebenfalls im Randbezirk der Popmusik verorteten Bohren & Der Club Of Gore denken lässt, an deren 2000er Album »*Sunset Mission*« hier nicht nur das Artwork gemahnt. Beide Platten sind in Fotografien nächtlicher Großstädte gewandet, und beide lassen sich musikalisch als ein Versuch fassen, urban-nächtliche Melancholie in Klang zu überführen. Doch erdbeertörtchen gehen dieses Experiment auf einer anderen Ebene an: Während Bohren & Der Club Of Gore eine möglichst vollständige 1:1-Übertragung mittels klassischer und ganz unmittelbar emotionaler Jazz-Instrumentierung zu erreichen suchen, machen erdbeertörtchen schon im Artwork klar, dass sie die Kompensation der Übermittlungsverluste mit anderen, künstlerischen Mitteln anstreben. Die Abbildung dreidimensionaler Objekte in zweidimensionalen Strukturen genügt ihnen nicht;

stattdessen falten sie die Fotografien zu an Häuserblocks gemahnenden Quadern, die sie in einem offensichtlichen Kunstraum zu einer stilisierten Skyline arrangieren. So kann man sich auch die Musik auf »*Humbug, Watson*.« denken: Von ähnlichen Themen wie »*Sunset Mission*« ausgehend, wird hier zunächst eine Übertragung in organischen Klang durchdacht, der dann weiter transferiert wird in elektronische Strukturen, die schließlich geloopt, übereinander gelegt, ergo: gefaltet und im durch dieses Verfahren neu erschlossenen Raum zueinander arrangiert werden.

http://www.music-scan.de/Templates/reviews_team.php?id=8170

Ist Erdbeertörtchen, der passende Name für eine reine Herren-Combo aus dem Rheinland? Humbug. Watson heißt jedenfalls das zweite Album der rein instrumental agierenden Band. Darauf befinden sich 12 Songs, denen eigentlich nur eines fehlt: der Gesang. Ansonsten spielen sie ganz guten Indie-Pop, der eher ruhige Töne anschlägt: melancholisch, atmosphärisch und warm. Pluspunkt für die Jungs: ihr Album ist einigermaßen abwechslungsreich. Ganz ohne minutenlangen Spannungsaufbau und experimentelle Sounds, keine Überlängen, keine zur Schau gestellte Virtuosität - wie man sie bei anderen instrumentalen Bands oft ertragen muss. Sie konzentrieren sich aufs Wesentliche und erzeugen so kompakte Stücke Dennoch spielt der Großteil der Platte am Hörer vorbei ohne das man viel mitbekommt. Humbug. Watson, ein unaufdringliches und unspektakuläres Werk. [Alex 14.05.2007]

http://www.musik.terrorverlag.de/rezensionen.php?select_cd=5216&

Noch so ein paar Sonnentage, dann ist es wieder soweit und man kann sich zu seinem Prosecco die süßen Früchtchen frisch vom Feld holen. Passen dazu veröffentlicht eine Formation mit dem liebenswerten Namen ERDBEERTÖRTCHEN ihr zweites Werk. So putzig der Name, so interessant und abseits ausgetrampelter Pfade präsentiert sich auch ihre Musik. Rein instrumental gehaltenes Indiegeschrammel, wobei Geschrammel nun keineswegs despektierlich gemeint ist, sondern eher als Hinweis auf die doch recht erdige Note dieses Outputs zu verstehen ist, erwarten einen doch keine epischen Soundkaskaden, sondern 12 fluffige 3.5-Minuten Stücke.

„Fragmente“ eröffnet den Reigen mit angenehm entspanntem Gitarrengezapfe, zu dem sich erst später dezent Keys und Drums gesellen. Trotzdem ich ja wusste, dass mich Instrumentalmusik erwartet – das Ohr hat seine Gewohnheiten und so halte ich mehrmals inne mit dem Gedanken, hier hätte jemand seinen Gesangseinsatz verpasst. Aus dem vermeintlichen Mangel entsteht dann aber schnell eigene Kreativität, je nach Lust und Laune formulieren Hirn und Mund oftmals sinnfreie eigene Zeilen. Während auch beim nächsten Stück die Gitarre die Melodie führt, übernimmt diesen Part beim dynamischen „Komentenjäger“ knackig der Bass. Insgesamt kommen die Stücke ohne großes Gefrickel aus und gehorchen oft einem Strophe-Refrain-Schema. Ruhige und entspannte Töne herrschen wie bei „Murms“ und „Dr. Kubota“ vor, letzteres durchaus mit melancholischem Touch ohne in Lethargie zu verfallen. Hier und da sich einschleichende Eintönigkeit versuchen die Vier zu umschiffen, indem die meisten Stücke zum Ende hin an Fahrt gewinnen. „Kastellan“ gefällt durch den Trommeleinsatz, „Backenzahn“ bleibt – trotz aller Assoziationen mit dem Songtitel zahm und relaxed, nur bei „Ogami“ lässt man es mal etwas mehr krachen.

Ein gewagtes Projekt, auch ohne charaktergebende Stimme Profil zu zeigen, aber ERDBEERTÖRTCHEN gehen die Herausforderung charmant und sympathisch an. Und da kein Text stört, eignet sich die Scheibe hervorragend zum Quatschen, Lesen und Gedanken schweifen lassen und dürfte in der Indie-Gemeinde keine Schwierigkeiten haben, seine Anhängerschaft zu finden. Genuss ohne Reue mit Törtchen, die anschließend höchstens im Ohr,

aber nicht an der Hüfte kleben. [CS., 13.05.2007]

http://www.bloom.de/articles/article_007413_php4.htm

Das Quartett hat den "Wald" mittlerweile durchschritten und ist in der Stadt angekommen. Davon künden bereits Cover- und Bookletgestaltung des Albums "Humbug, Watson". Die Stimmung des zwölfteiligen Longplayers ließe wahrscheinlich die Assoziation Nachtfahrt-Begleiter zu oder Gedankenflut im halbdunklen zu Zimmer zu später Stunde. Diese Beschreibungsversuche verheimlichten dann allerdings all die euphorischen Momente der instrumentalen Stücke des Quartetts Erdbeertörtchen, auf welche diese in ihrer Mehrzahl so überaus freundlich und zuvorkommend zusteuern. Klare Gitarrentexturen offerieren Zärtlichkeit, sehrende und melancholische, gerne auch schwerelos-beschwerdefreie, vereinigen getragene Töne in schönsten Melodien und lassen ausgeglichen raumgreifende Harmoniegefüge entstehen - auch mit der ein oder anderen unaufdringlichen Tasteninstrumentunterstützung. Sägen können diese Gitarren auch, allerdings erhaben und konstruktiv. Von Kakophonie oder Noise-Destruktion ist keine Spur, höchstens sind derartige Wildheit-Überbleibsel zu erahnen, ebenso entrückte Erinnerungen an rebellisches Lärm-Gebaren. Doch selbst in rockenden Passagen verspüren Erdbeertörtchen kein Verlangen aggressiv zu sein. Lautstärke dient als gezielt eingebundenes Mittel der Intensivierung, für für verzerrt aufheulende Wirkungstreffer. Und weil die Gitarren so viel zu erzählen haben, was sie in Einzeltönen und deren vielschichtigen Verbindungen auszudrücken vermögen, erreicht das Album "Humbug, Watson" sein Publikum vollkommen gesangsfrei [T. Stalling]

http://www.hurricanebar.de/index.php?option=com_content&task=view&id=594&Itemid=88

Bewertung: 08/12

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin befangen. Finden sich in meiner CD-Sammlung ausgewählte Werke diverser Bands wie Goodspeed..., Mogwai, Mono, etc. Alle vereint die Musik ohne Worte. Spannungen werden breitwandig aufgebaut, Träume platzen in einem Gewirr voller Gitarrenflächen. Ja, ich liebe diese Art der Musik.

Nun kommen also Erdbeertörtchen daher. Auch hier wieder Befangenheit. Ich liebe zu Beginn des Sommers diese kleinen Erdbeertörtchen mit einem Schuss Sahne darauf. So süß und unwiderstehlich. Da kann ich nicht „Nein“ sagen.

Erdbeertörtchen also mit ihrem zweiten Longplayer „Humbug, Watson“. Wie der Vorgänger „Wald“ ein rein instrumentales Werk. Leicht und luftig erscheint es. Geeignet für eine Fahrt bei lauer Vollmondnacht. Im Gegensatz zu vielen instrumentalen Werken wird hier auf minutenlangen Aufbau von Spannungsbögen verzichtet. Was zu anfangs auch fehlt. Eine gewisse Vertracktheit nur angedeutet. Jedoch baut sich dieses Album auf. Mit jedem Hörgang. Die Beats sind treibend, die Melodien eingängig. Wie bei „Kastellan“ mischt sich auch Melancholie in die vorhandene Sweetness. Ab und an wird es sogar laut, „Dr. Kubota“ lässt grüßen. Ein in sich harmonisches Album, welches zu Ende hin sogar leichte Prog-Fragmente – im Pop-Gewand verpackt - beinhaltet. Was „Humbug, Watson“ gut tut.

Vielleicht schmeckt so nicht der Sommer. Aber den Frühling darf schon beginnen. Und jetzt ein Stück Erdbeertörtchen mit Sahne. Dann passt es.

<http://www.titel-forum.de/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=5670>

Hört man den Namen der Band, kann man erstmal nicht anders als an den üblichen deutschen Popquatsch denken – an Jungsbands mit Sängerin vorne dran. Erdbeertörtchen aber machen was ganz anderes, nämlich Postrock im Sinne Mogwais und deren Konsorten. Deswegen heißen die Titel ihres zweiten Albums denn auch „heuperd“, „dr. kubota“ und „backenzahn“. „Humbug, Watson“ plätschert allerdings auf die Dauer etwas gleichgültig vor sich hin, schon im zweiten Song erkennt man Versatzstücke des ersten wieder, und so richtig warm will man mit der ganzen Chose nicht werden. Am Ende der Platte hat man den Anfang schon wieder vergessen. [Tina Manske]

<http://www.blueprint-fanzine.de/home/index.php4?Cat=5&Rub=2&EID=3263>

ERDBEERTÖRTCHEN – und noch immer kein Ende des Post-Rock-Tunnels in Sicht. Dabei ist „Humbug, Watson.“ gar nicht der Erstling dieser Band aus dem Dreieck zwischen Düsseldorf, Siegen und Bonn. „Wald“ nannte sich nämlich der Vorgänger, der gleichzeitig das Debüt darstellte, und wurde mir von einer Freundin vor drei Jahren zum Geburtstag geschenkt. Sie hatte die Band kurz vorher live gesehen, für gut befunden, und auch mir gefiel die unaufdringliche Art des Zusammenspiels der einzelnen Instrumente. (Vergleiche mit CONTRIVA, MOGWAI und TORTOISE waren damals sicherlich nicht verkehrt, allerdings hat Rasmus Engler (u.a. HERRENMAGAZIN, und mittlerweile scheinbar zum Promo-Sheet-Verfasser No. 1 aufgestiegen) Unrecht, wenn er der Band bei ihrem zweiten Album ein „Gespür für Langstreckendynamik“ attestiert und behauptet, dass es mit jedem Hören besser wird. Denn leider handelt es sich bei „Humbug, Watson“ um ein ausgesprochen langweiliges Album, das im konstanten Midtempo vor sich herplätschert und zu keinem Zeitpunkt durch jedwede Raffinessen besticht. Wenn im Info gleichzeitig positiv hervorgehoben wird, dass ERDBEERTÖRTCHEN auf „disharmonische und düstere Soundwogen und auf von wirren Jazzfiedlern angerichtetes Gitarrengedengel“ verzichten, wird hier scheinbar nur versucht, die Belanglosigkeiten ins Gegenteil umzukehren. Ich kann gar nicht genau sagen, warum das neue Album im Vergleich zum Debüt bei mir so schlecht abschneidet, denn im Grunde sind die Unterschiede gar nicht allzu gravierend. Es ist auch nicht wirklich ein schlechtes Album, aber ist Langeweile am Ende nicht doch ein sehr erdrückendes Gefühl? [4,5/10 Punkte jg]

http://www.gaesteliste.de/review/show.html?id=464b71c64619257&_nr=7641

Manche Bands tun sich mit ihren Namen wirklich keinen Gefallen. Wie sollte ein normaler Mensch sich von einem Bandnamen wie Erdbeertörtchen nicht abgeschreckt fühlen? Käme irgendwer darauf, dass sich dahinter stilsichere deutsche Instrumentalmusik verbirgt? Nun gut, das deutsche wird man sich denken, aber der Rest ist eher unerwartet.

In einem Interview ließen Air verlauten, Franzosen könnten keine Rockmusik machen - und Deutsche eben so wenig. Die These besticht, und wird sicher auch durch ein paar Ausnahmen bestätigt. Instrumentalmusik scheint dagegen eine deutsche Paradedisziplin zu sein, auch wenn die Protagonisten weitgehend unbekannt bleiben. Um dem Abhilfe zu schaffen, sei ein wenig Namedropping gestattet. Nach der Pflichtlektüre Couch sollte sich der geneigte Hörer Halma, Seidenmatt, Blainbieter oder Condre SCR zu Gemüte führen. Würde es sich um ein Industriegut handeln und wären wir noch in den 50er Jahren, so würde der nächste Satz lauten: "Auf dem Bereich der Instrumentalmusik haben deutsche Produkte Weltklasse-Niveau erreicht."

Die angenehmen Spätfolgen von Can und Co.? Das müssen Musikhistoriker entscheiden und dann am besten auch das Rätsel lösen, warum all diese großartigen Bands ein Schattendasein führen, das in keiner Relation zu der Qualität ihrer Musik steht. Zurück zu Erdbeertörtchen. Die

CD ist gut, aber nicht berauschend. Die Band macht alles richtig, aber wenig außergewöhnlich. Man kann die Platte gut hören, ohne sich zu langweilen, aber auch ohne in extreme Verzückerung zu geraten. Immer wieder drängt sich der Gedanke auf, dass die viel gepriesenen analogen 16 Spuren zwar schön und gut sind, eine etwas größere Produktion der Platte aber das Mehr an Glanz und Tiefe gegeben hätte, das sie verdient. Schlicht ist das Wort, das man ständig im Kopf hat.

Wer dabei eher positive Assoziationen hat, sollte sich Erdbeertörtchens "Humbug, Watson." anhören. Und dass das möglichst viele Menschen sind, wünscht man sich bei einer solchen Band alleine schon aus Gründen der Sympathie.[Stefan Claudius]

<http://www.alternativenation.de/reviews/index.asp?thema=Erdbeert%F6rtchen&titel=Humbug,%20Watson.>

Postmoderne Fahrstuhlmusik. Alles Deutschpunk, oder was? Erdbeertörtchen haben laut Waschzettel nix dagegen, „mit dem Bandnamen den ersten Eindruck aufs Glatteis zu verfrachten“. Statt Akkord-Geschrammel mit Dosenbiercharme, was der (bei aller Liebe) selten dämliche Name nahe legen mag, erhält man eine Art Dream Pop / Rock der instrumentalen Sorte. Ist das jetzt Ironie? Man erinnert sich an die lustigen Autos und verdrängt schnell, dass Erdbeertörtchen-Album Nummer zwei den passenden Titel *Humbug, Watson.* trägt.

Es geht gemütlich und wohklingend zu, beim fruchtigen Backwerk, obgleich man den Schalk irgendwie nicht ganz aus dem Nacken bekommt. *Heuperd* oder *Temperenzler* lassen sanfte Melodien gemächlich durch die Nacht schweben, wabern und wogen beschreibt den Klang. In den guten Momenten gelingt es der vierköpfigen Kapelle tatsächlich Vergleiche mit Mogwai zu bedienen. Leider bleibt *Ogami*, das sich kontinuierlich einem euphorischen Finale entgegen trägt, der einzige richtige „Aufhorcher“. Der weitaus größere Teil des Albums verfliegt ohne großen Nachhall. Ob im zügigeren *Kometenjäger* der Disco-Takt ausgegraben wird, oder in *Kastellan* die Gitarre den weinenden Wal gibt, selten leben die Stücke mehr als ihre Laufzeit.

Am Ende präsentiert *Humbug, Watson.* daher Fahrstuhlmusik der postmodernen Sorte. Obgleich wenig einleuchtend für den Hausgebrauch, wünscht man sich Musik wie diese, als Beschallung von Eingangshallen und Nachtcafes. [Redaktionswertung: 4/10 Autor: Bastian Küllenberg]

<http://www.bizzerrradio.de/index.php?p=cd&id=6721>

Erdbeertörtchen, die Zweite. „Humbug, Watson“ heißt sie, nach „Wald“, dem 2003er-Debüt. Innerhalb von vier Jahren von „Sauerampfer“, „Schlafkonto“, „Krokkel“, „Passiepen“, „Magenfahrplan“ und „Cruebel“ hin zu „Heuperd“, „Murms“, „Kenolyt“, „Ogami“ und „Temperenzler“ (alles Songtitel, im Übrigen). Aha.

Man könnte sich durchaus fragen, was das alles zu bedeuten hat. Man könnte sich auch fragen, warum Erdbeertörtchen immer noch keinen Sänger haben, also weiterhin instrumental unterwegs sind. Man könnte sich aber durchaus auch fragen, wer so engstirnig sein wird, der Band deshalb einen Vorwurf machen zu wollen.

„Humbug, Watson“ ist Pop! Und es braucht keinen Gesang, um das zu begreifen. Nur ein bisschen Fantasie, um einzutauchen in diese kunterbunte Welt aus Gitarre, Schlagzeug und Bass. Und Songperlen wie... s.o. Nach drei, vier Liedern ertappt man sich gar selbst dabei, lauthals mitzusingen ;-). Ansonsten: Guter Albumtitel. Und mit „Fragmente“ der denkbar schönste Einstieg in ein Album. [11/15 Punkte Daniel Höfelmann, 06.05.2007]

http://www.triggerfish.de/index.php?option=com_content&task=view&id=8846&Itemid=24

Wohlschmeckende Instrumental - Häppchen

ERDBEERTÖRTCHEN möchten gemocht werden. Wollen, dass man an ihnen nascht und ihrem süßlichen Genuss erliegt. Genau wie dem zuckrigen Gebäck liegt auch der gleichnamigen Band und den (Torten-)Stücken ihres zweiten Langspielers "Humbug, Watson." eine unschuldige Leichtigkeit zugrunde. Denn im Gegensatz zum Gros anderer Instrumental-Musik wird sich hier nicht groß mit minutenlangem Spannungsaufbau und experimentellem Gedöns aufgehalten. Bis auf die Tatsache, dass die ERDBEERTÖRTCHEN tatsächlich rein instrumental agieren, hat "Humbug, Watson." eigentlich rein gar nichts mit den gemeinhin der instrumentalen Musik zugeschriebenen Charakteristika am Hut: keine Verkopftheit, keine Überlängen, keine zur Schau gestellte Virtuosität und erst recht kein "Post"-Präfix. Die Törtchen konzentrieren sich aufs Wesentliche, reduzieren sich auf ein bis zwei verspielte Gitarrenlinien, Bass, Schlagzeug und gelegentlich auch mal Synthies und erzeugen so kompakte Stücke zum gern haben. Überschaubar gehalten und handlich wie ein ERDBEERTÖRTCHEN, wenn man so will.

Ein Sherlock muss man nicht sein, um "Humbug, Watson." zu durchschauen. Schon die ersten, warmen Akkorde verbreiten Vertrautheit und Wohnzimmer-Atmosphäre. Aufgeräumt, freundlich und lichtdurchflutet sieht es dort aus, dennoch nicht so pedantisch ordentlich, dass die Gemütlichkeit darunter leiden würde. Eine selten schöne Beschreibung, die das Grundgefühl des Albums in passende Worte fasst, liefert das Quartett selbst: "Bei uns stehen stets dampfende Kaffeetassen auf den Rockamps und der Apfelstrudel ist schon in der Röhre."

Im Grunde genommen ist das lupenreine Indie-Pop, dem nur der elementare Bestandteil des Gesangs abhanden gekommen ist. Allein für diese ungewöhnliche Herangehensweise, jenen alternativen, um die Ecke gedachten Entwurf von Popmusik, verdienen sich ERDBEERTÖRTCHEN Respekt. Und auch deshalb, weil man Stimme und Text fast nie vermisst, dem Abwechslungsreichtum der Stücke sei dank.

Gewiss kommt "Humbug, Watson." nicht ohne Längen aus. So manches Stück läuft so unauffällig an einem vorbei, als wäre es nie wirklich da gewesen. Weil das schmackhafte Naschwerk diesen Blindgängern gegenüber auf dem Backblech aber in der klaren Mehrzahl ist, darf beim ERDBEERTÖRTCHEN-Rezept in unserem schlaun Büchlein mit einer Notiz vermerkt werden: gelungen. rund. stimmig. Vorurteilen gegenüber Bandname, Albumtitel und dem vermeintlich stets verkopften Konzept instrumentaler Musik wird auf extrem sympathische Art und Weise ein Schnippchen geschlagen. Unaufdringlich und unspektakulär, aber intelligent und meistens richtig gut. Redaktion: 4 von 6 Punkten [Geschrieben von Patrick Argis-Garcin]

<http://www.backagain.de/db/kritik.php?wort=2423>

Ja, was haben wir denn da? ERDBEERTÖRTCHEN aus Duisburg [?]. Da denkt man natürlich als allererstes an seichte Popmusik einer minderjährigen Gesangsinterpretin. Doch das ist es nicht. Zum einen gibt es keinen Gesang, es handelt sich hier um 12 Instrumentalstück, zum anderen sind die Darbieter sicher nicht mehr minderjährig, aber Pop ist es trotzdem irgendwie und der Begriff „seicht“ ist zwar nicht falsch, impliziert aber, dass es einfach sei. Nein, „seicht“ ist in diesem Falle eher im Sinne von „luftig“ zu verstehen. Gitarriges im Indiepop-Style, aber eben ohne Gesang und deshalb wahrscheinlich mit keinerlei Aussichten, einem größeren Publikum zu gefallen. Okay, es gefällt mir und es gibt sicher auch noch viele weitere, denen das gefallen wird, wenn man sich halt mal drauf einlässt. Allerdings muss man dazu auch wieder sagen, dass die CD am Stück doch etwas anstrengend ist, aber einzelne Lieder irgendwie immer schön. Besonders „Murms“ mag ich gerne, weil da so viel Cure rauszuhören ist. (H.H.)

http://www.unruhr.de/index.php?option=com_content&task=view&id=875&Itemid=29

Anfangs habe ich darauf gewartet, dass der Gesang endlich einsetzt - weil ich mal wieder den Promotext nicht gelesen und bisher nicht das Geringste von erdbeertörtchen gehört hatte. Nach 4- bis 8-maligem Stutzen merkte ich dann: Hey, das ist ja instrumental. Und plötzlich wurde die Musik interessant, die anfangs so ähnlich wie eine neue/alte Hamburger Schule Band losklickerte.

Da ist also jemand, der diesen postrockig angehauchten Indiesound mal ganz für sich stehen bzw. hören lässt und auf vokalistische Schnörkel verzichtet. Warum? Haben die keinen guten Texter? Weiß ich nicht. Vielleicht aber, weil sich Melodien und Rhythmik auch so aufs Trefflichste ergänzen und fügen. Weil fein geführte Motive und Leitlinien ein Stück prägen und durchströmen, denen zu folgen spannender sein kann als eine nöhlende Singstimme. Und weil dich plötzlich auch mal ein hartes Gitarrenriff aus dem Sitz reißt und nicht der übliche Chorus.

Das hat schon was - nichts Welt bewegendes, nichts, was dich auf die Knie zwingt, aber doch einen gekonnten Hauch von artifizieller Attitüde, den man/frau mit gewissenhaftem Zuhören honorieren kann/sollte/muss. Ein Beweis? Die Namen der Stücke: heuperd, kometenjäger (unbedingt reinhören!), murms, kenolyt, temperenzler oder ogami. Und der Name der Platte ist definitiv über jeden Zweifel erhaben.

Bei all dem verlassen erdbeertörtchen nur selten den Rahmen des melodiös Vertrauten. Weder die weitgehend klassische Rock-Instrumentierung noch die Strukturen fordern die Bereitschaft, sich auf gänzlich Neues einzulassen. Gitarre, Bass, Schlagzeug, ein paar Keyboards und elektronische Effekte - reduziert auf die wesentlichen, weitgehend handgemachten Ingredienzien des rockistischen Entwicklungsdrangs. Und doch eben diese immer wieder auftauchenden schönen, ja wirklich schönen Momente. Eine feine Platte mit einem gradlinigen Spannungsbogen, die daher gut durchgehört werden kann/sollte/muss. [MatsB 3.4.2007]

<http://www.intro.de/news/newsticker/23040398>

Intro Heimspielticker, erdbeertörtchen, Humbug, Watson.

Und die zweite Runde in der Strecke für experimentellere Auswüchse aus dem Rock:

Erdbeertörtchen beschwören schon allein deswegen das Attribut Postrock herauf, weil keiner singt. Aber bei näherem Hinhören arbeiten sie auf *'Humbug, Watson'* (Tumbleweed / Broken Silence) allerdings eher an einer mit verschrobene[n] Humor vorgetragene[n] Version von Pop. Dazu tragen dann auch Songtitel wie *'Heuperd'* (Ja, ohne f), *'Ogami'* oder *'Temperenzler'* bei. Komische Kunstworte, die Assoziationen wecken, weil sie auch immer nur eine Silbe vom konventionellen Sinn entfernt sind. So, wie die Musik der Band auch immer nur den Gesang vom Pop entfernt ist. Aber letztlich macht es diese kleine Dinstanz eben doch aus: großartig! [Text: M. Schulz]

<http://www.allschools.de/recordReview.php3?ID=36775>

Man möge mir die Reduzierung der Band auf den Bandnamen verzeihen, aber ERDBEERTÖRTCHEN fordern es geradezu heraus. Erdbeertörtchen, das hört sich nach Zuckerguss an, nach ziemlich standardisiertem Dessert. Völlig ungefährlich, gelegentlich auch mit Sahne. Denn wo bitte hat man schon jemanden in einem Café mit Kaffee und Kuchen gesehen, der die ältere Kellnerin laut mit „Ich hasse aber Erdbeeren“, anbrüllt.

Zugegeben die Szene dürfte eher selten vorkommen. Und tatsächlich, beleidigend, kritisch oder grenzwertig dürfte die Musik, die ERDBEERTÖRTCHEN auf „Humbug, Watson“ abliefern

nur den wenigsten vorkommen, denn auf Gesang wurde wieder mal komplett verzichtet, und auch sonst werden eher ruhige Töne angeschlagen (nur auf „Kastellan“ erklingen die Gitarren etwas heftiger). Es wird also atmosphärischer, meist ruhiger, gelegentlich treibender Indie-Pop gespielt, der nur deshalb kein Pop sein kann, weil der Gesang fehlt.

Nennen wir es also Post-Pop/Rock. Und wenn man mal was braucht für einsame Spaziergänge am Fluss entlang, in Gedanken über dies und das versunken, dann sind die Duisburger [??] die Begleitung schlechthin. Es ist schon angenehm, wenn man den sphärischen Gitarrenklängen lauscht und sich die Instrumente gegenseitig umspielen, aber nie in progigie Gefilde abdriften. Klanglich drängt sich somit der Vergleich mit THE WHITEST BOY ALIVE auf (minus Gesang natürlich). Unterhaltsam hier aber vor allem die Songtitel, die hintereinander gelesen, beinahe etwas von einem Oskar Pastior Gedicht haben („Marmelodien zusalat, Marmeloiden busalat“ – vielleicht erinnert sich der eine oder andere noch an den Deutsch-Unterricht). Wenn man sich also mit reiner Instrumental-Musik anfreunden kann, dann sind ERDBEERTÖRTCHEN ein definitiver Anspieltip. [Dennis]

wald - VÖ: 01. November 2003

http://www.enoughfanzine.com/index.php?PHPSESSID=10c3c09e888021779d6ffce5b8a9db7b&rID=1164&view=reviews_music_detail

Erdbeertörtchen- Wald | 03.11.2003

As strange as the band´s name (means something like “little strawberry cakes”) sounds first, as perfectly it fits after listening to this 12 song debut CD. Music as sweet as a strawberry cake. Another thing that goes quite well along with the music, is the cover artwork, which reminds me of an yet unwritten fairy tale. So here we have sweet music, which could be the soundtrack to an fairy tale for children. Playful, but without losing track. Melodic, but without getting cheesy. Dreamy, but without getting boring. And whoever thought good pop bands need a vocalist, Erdbeertörtchen prove you wrong, as all of their songs are instrumentals. Nice one.

[Author: Jan]

<http://www.kink-records.de/Erdbeertoertchenpk.html>

Wenn man das Cover sieht und dazu noch den Namen der Band und die Songtitel, gibt es 2 Möglichkeiten bei der Band. Entweder handelt es sich um eine Oma Hans ähnliche Band, oder um langweiligen Gitarren-Pop. Leider handelt es sich bei Erdbeertörtchen um zweiteres. Wie oben schon gesagt spielen Erdbeertörtchen instrumentalen Gitarren-Pop, der absolut Langweilig ist. Für mich gibt es zwei Sorten von instrumental Stücken. Entweder klingt das Ganze ziemlich klasse, oder man denkt immer dass da etwas fehlt. Auch hier trifft bei mir zweiteres auf Erdbeertörtchen zu. Ich warte hier immer auf den Gesang, der aber leider nie kommt. Ich kann mit der Band absolut nichts anfangen. Aufmachung ist dagegen nett geworden. Im Booklet befinden sich selbst gemalte Bilder und auch das Cover-Bild wurde gezeichnet. Dazu gibt es dann noch Kontakt-Möglichkeiten zur Band und zum Label.

<http://www.obrac.de/sweetjanemusic/review.php?datensatz=71>

Gerade zur rechten Zeit kommt das Langspielplattendebüt der Band Erdbeertörtchen ins Haus geflattert. Definitiv eine Platte für den Soundtrack langer, kalter Wintertage. Ein sehr schönes Coverartwork fällt da direkt ins Auge. Auf dem Cover ein Mädchen, das gerade Pilze im Wald pflückt, den guten in der Hand, der hochgiftige steht aber direkt hinter dem nächsten Baum. Im Hintergrund verlässt zeitgleich der Ch-Ch-Charming-Bär die Bühne, wahrscheinlich mit frisch geputztem Arsch. Sehr schön das.

Erdbeertörtchen aus Siegen spielen Instrumentalmusik, die sich an Indierock orientiert. Man hört heraus, dass die Bandmitglieder im Laufe ihres Lebens bestimmt schon einmal Death Cab For Cutie gehört haben, denn diese Platte zeichnet sich aus durch die Verspieltheit der beiden Gitarren. Dieses , hier positiv gemeinte, Gitarrengeplänkel erinnert mich sehr an die musikalische Seite von Pop Unknown. Das so etwas, kombiniert mit Piano, Synthesizer und Keyboards Atmosphäre erzeugt, ist klar. Stop, nein, ist nicht klar. Aber Erdbeertörtchen schaffen das. Mir fällt die ungewöhnliche Betitelung der Songs auf: Ich lese da etwa 'Schlafkonto', 'Krokkel' oder auch 'Magenfahrplan'. Hat die Band ein Glück, dass sie nicht darüber singen muss. Eine Metapher zu 'Passiepen' würde mir zumindest auf Anhieb nicht einfallen.

Jedenfalls hat das Ganze eine durchsichtige Struktur. Strophe, Refrain und ein gänzlich anderer Part, der zum Lied gehört, lassen sich problemlos raushören. Mit Gesang wäre das mit Sicherheit nicht so ins Auge stechend.

Und hier komme ich auch schon mit einem Kritikpunkt, der eigentlich gar keiner ist, keiner sein darf. Den bescheuertsten Satz, den man über eine solche Platte wohl sagen kann, ist, dass einem der Gesang fehlt, aber ich sage ihn. Ich warte in jedem Refrain, vor und nach jedem Refrain darauf, doch es kommt nun mal nichts. Klar irgendwie. Jedoch krankt nicht die Musik, sondern, was sich eigentlich in meinem Kopf abspielen sollte, daran. Und das eine ganze Platte lang. Musikalisch durchaus sehr versierte Musiker machen hier Musik, in der mir jedenfalls ohne die Texte die nötige Angriffsfläche fehlt.

Das einzige, was ich musikalisch an dieser Platte auszusetzen habe beschränkt sich auf die Aufnahme. Das Schlagzeug hätte mehr in den Mittelpunkt rücken müssen. So macht bzw. kann es an den Stellen, wo es nötig wäre, einfach nicht den benötigten Druck machen. Dieser fehlt mir ein wenig, und wenn man nur den Instrumenten lauschen kann, fällt das natürlich auf.

Nichts desto trotz eine wunderschöne Gitarrenpopplatte (huihuihui), die einem den Winter versüßen wird. Eine professionelle Produktion würde das Ganze durch 's Dach gehen lassen, um mich mal mit den Worten der Verursacher auszudrücken. Ohne Worte. Ohne Frage.

[Dennis Grenzel]

http://www.bloom.de/articles/article_005180_php4.htm

Gibt es so etwas wie Kinderbuch-Indie-Rock? Niedlichkeit und Beschwerde-Quängeln sind ja ewige Merkmale der etwas kleineren beziehungsweise unbekannteren Bands. Und so ungewöhnlich der Band-Name Erdbeertörtchen erst einmal klingt, passt er doch ins Erwachsenenwelt-Verweigerungs-Schema. Amerikaner, Evan Dando oder Bob Mould zum Beispiel, nennen ihre Combos doch auch Zitronenköpfe und Zucker. Süß und sauer. Oder oder.

Außerdem ist es doch ein gutes Gefühl, zu wissen, dass Kürbisbrot und Erdbeertörtchen zum Abendessen zugegen sein werden. Riecht nach Glückstag im "Pflaumenjahr". Erdbeertörtchen, die Band aus dem "Wald", sind ein Spaziergang im Sonnenschein, der auch Schatten kennt. Ohne Gimmicks kommen sie aus. Spielen ausgeglichene Melodie-Musik. Größtenteils entspannt, damit die Tonfolgen Raum zur Entfaltung bekommen, Luft zum Atmen und vor allem Schweben. Doch der Verzerrer darf genauso teilhaben. Keineswegs zerstörerisch, dafür zugunsten der Dichte, der Intensität. Trotzdem bleibt diese Leichtigkeit. Selbst wenn die

Streicher einsetzen. Ein bisschen Ähnlichkeit haben sie mit den Briten von Billy Mahonie, die allerdings ein breiteres Kompositions- und Klangspektrum besitzen. Doch das ist ja egal. Denn es mundet, schmeckt und schmeckt und schmeckt. Also: Let Them Eat Cake mit Erdbeergeschmack. Keine Angst mehr im "Wald", denn beängstigend finster war der höchstens früher. [11.11.2003 Tobias Stalling]

http://www.wackawacka.de/index.php?action=showcontent&file=piwi_20031013162333.txt

[von piwi 13.10.2003]

Im Sommer hat die Plattenindustrie meinen Geldbeutel dankbarer Weise verschont, da kam fast nur Schrott auf den Markt. Jetzt im Herbst sieht die Sache wieder ganz anders aus: Ein Haufen Lieblinge melden sich mit neuem Album zurück und ich bin hin und hergerissen, denn alles kann ich ja nicht kaufen und gratis bekomme ich die Platten ja nur von kleinsten Labels zum Rezensieren zugeschickt. Da ist dann meistens eigentlich nie ein absolutes Schätzchen dabei, weswegen ich mir eine Besprechung zu schreiben gerne verkneife. Fanziners can't be choosers.

Um noch mal auf den Plattenrausch, dem ich durchaus nachgehen würde, könnte ich ohne schlechtes Gewissen das Erbe meiner Eltern, das wohl auch noch eine Weile auf sich warten lässt, auf den Kopf hauen, zurückzukommen: Ich werde mir wohl keine einzige dieser Platten kaufen. Zum einen, ist es ja doch immer so, wenn man erstmal damit angefangen hat, sitzt man nach ein paar Tagen wieder da und denkt sich HRRRM! Was so viel heisst, dass man doch gerne noch die anderen hören würde, von den Weakerthans bis zu Belle and Sebastian....

Zum anderen haben mich Tumbleweed Records ohne meine Aufforderung aus dieser Misere gerettet. Indem sie mir ihre Neuerscheinung „wald“ von erdbeertörtchen geschickt haben. „wald“ ist ein komplettes Instrumental Album, keine Zeile Gesang, keine Schubidua-Harmonien, aus ist mit La-la-la! Das Artwork könnte einem Kinderbuch entstammen, so zart und putzig kommt es daher, erzählt von einem Mädchen und einem dicken Brummbär. Die Stücke tragen Titel wie „sauerampfer“. Oder „marzipan“. Oder „manchmal am Fenster“, „krokkel“, „cruebel“ und „schlafkonto“.

Wer macht denn solche schönen Sachen? Das Info weißt nachdrücklich darauf hin, dass erdbeertörtchen keine entrückten Hippies und frickelnde Choleriker sind. Danke! Mehr will ich auch gar nicht wissen, denn wenn man die Musik hört kommt man ganz von selbst drauf: erdbeertörtchen sind vier Jungs, die Pop-Gitarren-Mucke mögen und gerne selber machen. Sie sind bestimmt Melodienvernarrt, aber irgendwelche Anzeichen von feuilletonischer Verkopfung konnte ich keine Sekunde lang feststellen. Die Lieder kommen allesamt angenehm unpräzise. Im Infoblatt fällt dann noch ein Attribut: „schwermütig“ soll „wald“ sein. Einspruch: ist es nicht! Denn von „schwermütig“ bekomme ich für gewöhnlich Depressionen, und von denen habe ich bei keinem der 12 Lieder etwas gespürt, ansonsten so ziemlich alles andere. Stattgegeben. Danke! Herbst ist gerettet, Besprechung geschlossen.

Unter www.erdbeertoertchen.com kann man sich auch mal für umsonst anhören, wie es im wald von erdbeertörtchen so schallt.

http://www.music-scan.de/Templates/reviews_team_frame.php?id=2264

Eine erste Aufmerksamkeit dürfte den Jungs schon aufgrund des sehr ungewöhnlichen Bandnamens entgegengebracht werden. Ist dieser erste Eindruck noch etwas dümmlich, so wird schnell klar, dass Erdbeertörtchen musikalisch weit mehr zu bieten haben, als humorvoll überspitzte Worthülsen. Instrumental heißt die Devise und im Gegensatz zu den meisten anderen Bands funktioniert diese hier hervorragend. Es werden schöne Spannungsbögen

gespannt und die Songs bleiben stets im Fluss, ohne sich in selbstverliebttem Muckertum oder die Bodenhaftung zu verlieren. Natürlich kommt man über die gesamte Länge eines Albums nur schwerlich mit Gitarre, Bass und Schlagzeug aus und so hat man mit viel Gespür und Feingefühl für eine sehr breite Instrumentierung aus Orgel, Keyboards, Bratsche, Horn und Vibrafon gesorgt, welche den Sound der Band noch um weitere Dimensionen ergänzt. Dabei gehen Erdbeertörtchen zwar stets komplex, jedoch nie verkopft vor und wahrscheinlich gerade dies macht die Platte so sympathisch und attraktiv. Der Song steht auf "Wald" zu jeder Zeit im Vordergrund und das geschieht in diesem Genre leider viel zu selten. Eine richtige, kleine Überraschung. Bin gespannt, was man da noch von der Band zu hören bekommen wird.

[Matthias Rating: 11.11.2003]

<http://www.westzeit.de/rezensionen/?id=2350>

Zwei Gitarren, Bass, Schlagzeug- kein Gesang! Mit diesem Equipment wandeln die Erdbeertörtchen leicht melancholisch verträumt auf gedämpftem Boden durch den Wald, atmen frische, erdige Luft. Einige andere Instrumente beleben die Szenerie und sorgen für frische Noten. Manchmal, besonders im zweiten Teil des Spazierganges, rücken die Waldarbeiter mit ihren Kettensägen an und bereiten so manchem Baum den Garaus - was den Hörer freut, denn dadurch beginnen die Songs erst richtig zu leben. Ein schönes Erwachen, wenn auch vielleicht ein wenig spät. VÖ 1.11.

<http://www.wasteofmind.de/reviews/texte03/erdbeer.shtml>

Schon lustig: Erdbeertörchen (welch Bandname....) haben ein Instrumental-Album aufgenommen, obwohl sie eigentlich gar nicht die Musik dafür machen - denkt man doch bei Bands ohne Gesang meist an frickelige, komplexe, wutentbrannte oder einfach völlig enrückte Songkonstrukte. Die Jungs von Erdbeertörtchen hängen konzentrieren sich voll und ganz auf kompakte, eingängige, melodische und melancholische Indie-Pop-Nummern, bei denen man eigentlich die ganze Zeit davon ausgeht, dass gleich der nachdenkliche, angenehme Gesang einsetzt. Dass tut er zwar nicht, langweilig wird es aber trotzdem nicht, da man geschickt mit den Stimmungen und Melodien hantiert, Nachdenkliches mit positiver Energie verbindet und so einfach einen wirklich schönen Soundtrack für einen einsamen Sonntagnachmittag in den eigenen vier Wänden liefert. Ach ja: Hübsches Cover im Hörspiel-Märchen-Stil! (6/10) [Tito]

<http://www.myruin.de/reviews.html>

Feiner name. Instrumentale musik fernab von monumentalistischem konzept-generve. Entspannt beschwingter pop zum selber singen, schön instrumentiert. Find ich toll, hab ich gebraucht. Übrigens: krude songtitel wie "schlafkonto" oder "borowski wie zilynski" sind inkl. Natürlich auf tumbleweed records.

http://www.gaesteliste.de/review/show.html?id=3fbbd50b674045&_nr=4018

Instrumentalmusik erlebt ja gerade einen richtigen kleinen Boom. Die Samen von Ostzonensuppen- würfelmachenkrebs gehen vollauf. Sie haben Mitte der Neunziger angefangen, Indiemusik ohne Worte zu kreieren. Jetzt stellt sich die Band Erdbeertörtchen in diese Tradition. Vom Titel her klingt das zwar sehr tuffig, aber so süß geht es in diesem "Wald", wie sich das Album nennt, gar nicht zu. Es weht jedoch auch kein Sturm durch diese Äste. Auf die klassische Bandbesetzung setzen sich ab und an Bratsche, Tenorhorn oder Vibrafon, variieren die Fauna dieses Waldes, entdecken aber keine dunklen Ecken. Alles bleibt hell. Der Wald hat viele Lichtungen, das Sonnenlicht bricht sich durch die Wipfel der Bäume und zaubert Idylle. Mehr Metaphern muss man dem Naturlexikon gar nicht abluchsen. Ein schönes, schwebendes Werk, das den Hörer jedoch nicht abheben lässt.

[Christian Biadacz]

http://www.elektrolurch.com/kritik/detail_1231.html

Instrumentale Musik ist schwer von Vorurteilen zu trennen. Allzu schnell denkt man an entrückte Hippies und frickelnde Choleriker, die ohne Unterlaß vor sich hindudeln. Auch erdbeertörtchen verzichten auf Gesang, lassen sich jedoch nicht darauf ein, als nächste Abziehbildchen auf Postrocklaternen verklebt zu werden. Vielmehr beziehen sie ihre Einflüsse aus ganz anderen Ecken der Gitarrenmusik, in denen zumeist gesungen und mehr Wert auf gute Melodien gelegt wird, als ausschließlich auf größtmögliche Steigerung der Spannung, die sich stets in denselben Explosionen auflöst. Eine gute Melodie ist die halbe Miete, und des öfteren ist man geneigt, mitzusingen. Nur ist kein Text da.

Das nun auf Tumbleweed erschienene erste Album von erdbeertörtchen trägt den Titel "Wald" und bietet neben einem netten, gezeichnetem Cover und den merkwürdigsten Songtiteln ever, vor allem eine Achterbahnfahrt der Gefühle. Erdbeertörtchen, die Band aus dem "Wald", sind ein Spaziergang im Sonnenschein, der auch Schatten kennt. Neben Schlagzeug, Bass und Gitarren sind noch gut ein Dutzend verschiedener Instrumente beteiligt, und dennoch klingt alles luftig und transparent. Wind im Haar, Sturm im Herzen und auch Töne können einen streicheln. (3/5)

[Fredy 22. November 2003]

<http://www.alternativenation.de/reviews/index.asp?thema=Erdbeert%F6rtchen&titel=Wald>

Redaktionswertung: 5/10

Waldspaziergang. Ein seltsamer Bandname, Erdbeertörtchen, und ein ebenso merkwürdiger Albumtitel, Wald. Skurrile Songtitel wie Pflaumenjahr, Schlafkonto, Mein armer, armer Khobz und Magenfahrplan. Ein sehr schön gestaltetes Cover und Booklet, handgezeichnet, das an Kinderbuchillustrationen erinnert. Welche Art von Musik mag wohl dahinter stecken?

Erdbeertörtchen machen instrumentale Musik. Aber obwohl sie auf Gesang verzichten, sind sie musikalisch meilenweit vom sogenannten Postrock a la Mogwai entfernt. Wenn ihre Stücke beginnen, meint man eigentlich, dass jederzeit Gesang einsetzen könnte. Sie spielen Pop, legen Wert auf gute eingängige Melodien. Die wichtigsten Instrumente sind für Erdbeertörtchen die Gitarre, der Bass, das Schlagzeug. Klassisch eben. Dazu kommen noch Keyboards, eine Orgel. Und die vier werden durch allerhand Gastmusiker unterstützt, zum Beispiel mit Bratsche, Tenorhorn, Piano oder Synthesizern. Herausgekommen ist vielschichtige und atmosphärische Instrumentalpopmusik, die angenehmen Melodien verführen durchaus

zum Mitsummen. Alles klingt leicht und locker, obwohl teilweise auch schwermütig. Wald hinterlässt insgesamt einen sehr sympathischen Eindruck, aber die Musik bleibt leider aufgrund des fehlenden Gesangs eher Hintergrundmusik.

Das Album Wald ist übrigens Erdbeertörtchens erstes Album, zuvor wurden einige EPs und Singles veröffentlicht. Auf Tour sind sie mit deutschen Indiepoppern wie Grafzahl, Tchi oder Die Grätenkinder. Man wird also sicher bald mehr von ihnen hören.

[Autor: Anja Schwartz]

<http://www.emoisdead.com/reviews/>

Through their 7" "In den Straßen von Teefabrik" I acquired a taste for it, now here's a full-length with twelve instrumental songs, that don't really sound like instrumental songs at all. Yes, lovingly arranged guitar pop, with lots of beautiful details, but above all "Wald" shows that you don't necessarily need a voice for good pop music. And in case you can't live without a singer - just sing! But you'll miss out on lots of things then. And I guess only bands without words are able to call their songs "Krokel", "Schlafkonto" or "Magenfahrplan". And now be quiet, I've gotta relax!

<http://fomp.punkrockag.de/cdreview.php?id=201>

Diese wundervolle Perle der Natur kommt aus dem großartigen Siegen, welches ja nun wirklich bekannt sein müsste für sein prächtiges Wald- und Wiesenleben. ERDBEERTÖRTCHEN danken es ihrer "großen Inspiration" und veröffentlichen nun nach einer 5-Song- EP, die noch unter einem anderen Drummer aufgenommen wurde, dieses Album auf Tumbleweed Records und nennen es schlicht und einfach "Wald". Wer jetzt seine Hand auf den Bauch legt um seine innere Ruhe zu finden, sich versucht zu entspannen und sich von der Atmosphäre tragen zu lassen, den kann so schnell nichts mehr umhauen. Wie immer instrumental und ohne große Worte. "Wald" arbeitet lieber mit Bildern und Gefühlen und hinterlässt einen märchenhaften Eindruck von Sorglosigkeit, Freundschaft und Natürlichkeit. Kommt in wunderbarem Kindergeschichten-Design. Ausgezeichnet, zum Liebhaben! (4/5)

[taymas]

<http://www.revelation-magazin.de/kurzk.html#Anchor-erdbeertoertchen>

Eine Gruppe von ehemaligen Waldorfschülern versucht uns mit dem Niedlichkeitsbonus rumzukriegen. Auf dem Cover von „Wald“ sieht man ein im Janosch-Stil gezeichnetes Mädchen das Pilze sammelt und im Booklet lassen sich süße Bärchen und Vögelchen bestaunen. Was die Illustrationen implizieren, wird in den Songs fortgesetzt: Musikalische Ecken und Kanten existieren nicht und wenn sie mal schüchtern den Gitarrenverzerrer treten, erschrecken sie sich so sehr, dass sie sich sofort mit Geige, Klavier und Marzipan beruhigen müssen. Die Instrumentalmusik wollen sie nicht revolutionieren, stattdessen stehen Schönheit, Harmonie, Nachdenklichkeit und soziales Verhalten im Erdbeertörtchen-Kosmos ganz weit oben. Ich glaube, wenn ich später einmal Kinder haben sollte, gebe ich ihnen anstatt Benjamin Blümchen diese CD. Achja, und wären MOGWAI Antroposophen und keine Rocker, sie würden so klingen wie Erdbeertörtchen.

[Daniel]

<http://www.bizarre-radio.de/br/index.php?PHPSESSID=e71c274e0f3c7d5a4a7edf4f957aa06a&s=br/cd/2012>

Manchmal, wenn man sich als Rezensent einer Platte die meist dazugehörige Presseinfo anschaut, denkt man sich so einiges. "Daraus könnte ich prima zitieren!" "Darauf könnte ich meine Rezension aufbauen!" oder auch "Schade, dass das die Leser nie zu Augen kriegen!" Auch bei jener CD war es so. Und da es so viele schöne passende Zitate gibt, mach ich das einfach mal so. erbeertörtchen heißt die Band, "Wald" das Album. So weit, so gut.

"Instrumentale Musik ist schwer von Vorurteilen zu trennen", so strahlt es mir vom Papier entgegen. Ja, auch ich habe Vorurteile. Ich oute mich. "Auch erbeertörtchen verzichten auf Gesang, lassen sich jedoch nicht darauf ein, als nächste Abziehbildchen der hinlänglich bekannten Grandsigneurs auf den Postrocklaternen verklebt zu werden." Man lasse sich diesen Satz einmal auf der Zunge zergehen. Ja, erbeertörtchen verzichten wirklich auf Gesang, was schade ist. "Eine gute Melodie ist die halbe Miete, und des öfteren ist man geneigt, mitzusingen. Nur ist kein Text da." Leider, leider. Die Melodien eingängig, eigentlich praktisch dazu prädestiniert, dazu noch Texte zu schreiben. Nein, die werden aber nicht dazu geliefert. "Aber denken sie sich diesen doch selber aus." Nein, das ist nicht das, was ich mir unter Musik vorstelle. Es fehlt den Tracks mangels dem Klangelement Stimme etwas ganz entscheidendes. Da mögen die Tracks noch so schön poppig-verspielt und auch langsam-gefühlvoll gespielt sein.

Okay, zugegeben, es ist etwas flach formuliert, wenn ich sage, dass ich meine Bewertung nur auf Grund der mangelnden Texte (die ja nicht zwingend mangeln, da sie nie vorhanden waren) basiere. Aber doch ist es eben so meine subjektive Meinung. Ich bin sicher, dass Freunde von Instrumentalmusik ihren Spaß an dieser Platte haben, keine Frage. Aber ich habe diesen Spaß nicht. 7 Punkte (von max. 15)

[Kathrin Grannemann 10.12.2003]

<http://www.triggerfish.de/magazin/home.cfm?p=3246&rid=36290&n=0>

Ihre 7" "In den Straßen von Teefabrik" hat mich auf den ERDBEERTÖRTCHEN-Geschmack gebracht, nun also ein ganzes Album mit zwölf instrumentalen Songs, die aber nicht einmal wie typische Instrumentalmusik klingen. Klar, schön arrangiert sind die Songs, Gitarrenpop, mit vielen liebevollen Details versehen, aber vor allem zeigt "Wald", dass gute Musik nicht unbedingt Gesang braucht.

Und wer unbedingt eine Stimme dabeihaben will, der soll eben selbst mitsingen. Aber dabei würde man ganz schön was verpassen. Und wahrscheinlich darf nur, wer nicht spricht, seine Songs "Krokkel", "Schlafkonto" oder "Magenfahrplan" betiteln.

So, und ich lehn mich jetzt zurück und entspanne mich bei schönen Klängen. (46:46)

[© by OX-FANZINE und Christian Meiners]

http://www.disagreement.net/reviews/erdbeertortchen_wald.html

Erdbeertörtchen have good chances to win the award of gayest sounding band name ever, and I could imagine them sitting next to Ralf Morgenstern in his Kaffeeklatsch TV show. After the

band name, I also was fascinated by the cover artwork which is a coloured pencil drawing showing a girl in a forest collecting mushrooms. The good ones are in her basket, but a bad one is hidden behind a tree. And in the background, you notice a bear leaving the forest. Only toilet paper in his hand is missing. More important however is the music. Erdbeertörtchen are playing instrumental melancholic indie or post rock inspired by bands like Tortoise or Mogwai. Especially the two guitars and the keyboards are trying to create a dreamy sound. Erdbeertörtchen surely succeed in creating pretty nice songs, but the album is missing highlights. Too many songs are sounding identical. While listening to the album, I can't get rid of the impression that it is just background music for a movie. I respect that they are experiencing with instruments like violins, horns or piano, but instead of rocking, Erdbeertörtchen give too much weight to the emotional and harmonic side of the music. Noisy parts as on Cruebel are very rare. By the way, most song titles are very strange (Pflaumenjahr, Krokkel, Magenfahrplan,...). This debut is nice, but nothing more. Indie pop fans may like it, but Erdbeertörtchen still need more experience and variation.

<http://www.blueprint-fanzine.de/home/index.php4?Cat=5&Rub=2&EID=152>

Mütze tief ins Gesicht gezogen, durch den grauen Häuserwald und grauen Dezember bahnt sich eine Melodie ihren Weg. Ich sollte mal wieder zur Gitarre greifen. Mal wieder das 4-Spur-Aufnahmegerät aktivieren und einfach drauf losspielen. Weg hier, irgendwohin. In ein Haus nach Dänemark. Jaja, da fahren alle hin. Aber gerade dort können sich kleine Ideen behutsam entfalten, dort kann man sich am Fjord von Bands wie NEU!, CONTRIVA und der guten alten Weilheim-Schule inspirieren lassen.

ERDBEERTÖRTCHEN schreiben Lieder, die völlig ohne Gesang auskommen. Im Gegensatz zu vielen anderen Instrumentalbands verzichten ERDBEERTÖRTCHEN auf vertrackte Disharmonien, düstere Soundlandschaften und Gitarrenwände. "Wald" kommt alles andere als sperrig daher. Das hier ist Pop! Instrumentalpop, der auch mit Gesang funktionieren könnte. Aber muss das wirklich? Die Melodien bleiben im Ohr, die Songs sind trotz ihrer eingängigen Harmonien vielschichtig arrangiert. Vom Artwork bis zum Einsatz von zusätzlichen Instrumenten wie Bratsche, Tenorhorn oder Vibraphon ist hier alles sehr stimmig und liebevoll zu einem Gesamtwerk zusammengesetzt worden. "Wald" klingt nie nach Kalkül, ist eher eine Bauchplatte, vielleicht in ihrem Genre die beste des Jahres.

Und wer wirklich Texte braucht, der folgt dem Vorschlag der Band selbst zu singen. Inspiriert durch Titel wie "Borowski wie Zilinski", "Magenfahrplan" oder "Sauerampfer", textet man z.B. "Germppferd am Bahstedampfer" oder "Gieraffe im Laxos-Leda-Land." Einfach rauslassen, was drin ist. Dafür plädierte schon Rocko Schamoni! (9/10)

[ab]

<http://www.discover.de/kritiken/sites/Erdbeertoertchen2004-01-26.html>

Ach, Erdbeertörtchen, ihr habt mich doch schon rumgekriegt! Es gibt einen Fan-Button von euch mit einem Gürteltier drauf - was will ich mehr? Aber von Anfang an: Schon etwas bizarr. Mit Erdbeertörtchen assoziiere ich rosa, cremig, weich, süß und fruchtig. Mit Wald doch eher Tiefe, Weisheit, Schermut vielleicht, braun und grün. So blitzt auch beides auf des Törtchens Debüt, "Wald", schon vom Artwork hervor. Das ist liebevoll gezeichnet, niedlich, aber auch erdig-märchenhaft. Ein Mädchen, Pilze, Suppe, Schnee, Vogel und Bär. Und natürlich Wald. Und hinten drauf stehen Songtitel wie "Mein Armer Armer Khobz", "Magenfahrplan" oder "Borowski Wie Zilinski". Sehr sympathisch. Aber auch ein bisschen strange. Und noch nichts über die Musik gesagt!

Im Torten-Kosmos gibt es keinen Gesang, aber Instrumente. Auf viel Gitarrenarbeit

(schwelgerisch, vertrackt-treibend, verzerrt, mit- und gegenspielend) gebettete Bratschen-, Tenorhorn-oder Piano-Beete lassen Songs entstehen, die Konzept haben, aber trotzdem frei sind, sich ausbreiten ohne sich zu verzetteln. Songs, die also Songs sind - keine Klanggebilde, auch ohne dass Gesang sie zusammenhielte. Nee, der ganze Wald hält so zusammen!

Beim ersten Stück und noch öfter wartet man geradezu darauf, dass jede Sekunde der Gesang einsetzt, soviel Song ist das eben. Und so wenig belanglos. Allermeistens sentimental, sehnsuchtsvoll, in genießerischer Melancholie. Und immer ganz groß, sich Raum nehmend und um sich greifend. Mutige Musik. Konsequenz.

Was ich am eigenen, eigentlich Gesang-und Text-verrückten Leib erfahren durfte, ist, dass bei dieser Instrumental-Musik fast automatisch das ganz große Kopfkino aufgefahren wird. Angeregt natürlich durch die Stimmung in den Songs, aber eben ohne konkretere Themenvorgabe kann man quasi gar nicht anders, als in Lebens-(gefühl)-reflektion zu baden.

Erdbeertörtchen werden bestimmt viele Freunde im Naschkatzennachbarschaftsgarten finden, die vielleicht zu Hause schon Trans Am, Mogwai, The Notwist und Ja König Ja im Setzkasten haben. Und jetzt können sie sich auch noch schöne Cover an die Wand hängen. Oder wundervolle Buttons an sich dran!

Und vielleicht... bei so vielen tollen, kühn-kruden Worten in den Songtiteln... – schreibt doch mal ein Buch, Erdbeertörtchen! (Ein Button mit : "I like / I love oder Ich steh auf Erdbeertörtchen" wäre übrigens auch absolut tragbar.)

[Vanessa Romotzky]

http://www.mainstage.de/mainstage/php/global/v4_index.php?page=reviewdetail&id=783

Wald von Erdbeertörtchen

Was kann man über ein Album sagen, was auf den ersten Eindruck so gar nicht auf unsere Seite und passt und auf dem der Gesang fehlt? Das es ein instrumentales Album ist und die Band, mit dem doch etwas anmutenden Namen Erdbeertörtchen, schafft s auf „Wald“, ihrem ersten Album (Tumbleweed) doch durch gerade diese instrumentale und sehr experimentelle Musik, einen gewissen Hauch an Alternativer Musik zu zaubern. Harte Gitarren und bretterne Schlagzeuge sucht man vergeblich, im Gegenteil, „Wald“ ist genau die Platte, die es schafft, dass man mal abschalten kann und die es ebenfalls schafft, dass sich auch bei ruhiger Musik mal ein Lächeln auf mein Gesicht zaubert. Abwechslung ist übrigens durch die wechselnde Instrumentierung und diverse Tempiwechsel auch geboten. Gerade durch die famosen Melodien wird Erdbeertörtchen zu einem Geheimtipp und jeder von euch sollte hier mal Reinhören, denn „Wald“ ist überraschend gut geworden.

[Robert | 29.01.04]

<http://www.intro.de/index.php3?nav=22&con=/platten/kritiken&einzelreview=1075401020&>

Erdbeertörtchen Wald (Tumbleweed /Grand Harbour) Gitarre Pop

Hängt man »chen« an ein Wort, ist es automatisch niedlich, daraus resultierend nimmt man das damit Verbundene auch nicht mehr allzu ernst – aber das möchten die vier Freunde aus dem Raum Siegen garantiert nicht. In Cover-Artwork, Songs, Homepage und der Band an sich natürlich steckt viel zu viel Arbeit. Mit befreundeten Bands organisieren sich Erdbeertörtchen mühselig ihre Tournée, Merchandise wird selbst bedruckt, und nach einem Konzert wird via Homepage allen gedankt. Keine Frage, jede Menge Herzblut fließt, und das wird per se für gut befunden und ernst genommen. Die Platte nun, und da möchte ich auch nicht lange um den heißen Brei herumreden, ist mein Fall nicht, aber das muss es ja auch nicht sein.

Instrumentalpop, der sich an den guten alten, aber eben auch vergangenen Zeiten orientiert. Geschrammelt und gepoprockt in Guided-By-Voices- und Buffalo-Tom-Manier, schöne Gitarrenlinien, zart instrumentiert, hätte dies musikalisch auch die nächste Gary-Platte sein können, und es ist wichtig, dass diese Fahne hochgehalten wird. Auf mich wirkt ›Wald‹ im Ganzen aber auch etwas eintönig, und der Gesang ... Mann, der Gesang fehlt mir wirklich. Ich bin mir allerdings sicher: Ein Live-Abend mit Erdbeertörtchen und zum Beispiel ihren Freunden von Tchi und den Grätenkindern wird sich sehr lohnen. Garantiert auch irgendwo in deiner Nähe. Hingehen also!

[Autor: Mathias Hielscher]

http://www.beyondwebzine.com/inside/eng/reviews_en_janfev_04.html

ERDBEERTÖRTCHEN "Wald" CD 78/100 Guitar Rock Germany

There are a few weird bands around. And Erbeertörtchen is among them. Not because it's Guitar Rock without a singer. But because it's accessible instrumental music. And I don't know any other instrumental band that is accessible. "Wald" is their first album. It's quite close to late Celestial Season. For a bigger name I'd refer to a band like Mogwai, but Erbeertörtchen is more Rock, less lunatic. You might enjoy this album really much if you don't mind the -absence- of a singer. That has to be the difficult part for most listeners though. Cause, strangely enough, it seems pretty easy to add a vocal line to all the songs. But you can sing along with your own written lyrics of course. There is always a melody to be found here or there. Unfortunately it sometimes happens to be one with a cheesy keyboard sound. But none the less, the songs are very well-written, relaxing, with a nice build-up, ending into great climaxes. And they've managed to keep it flowing through the whole album. For my part they should search for a singer, but that's probably the thing that they will never do. And you have to give them respect for that. They don't care about the commercial trends, without forcing themselves to be alternative.

[Mariner]

<http://www.danceofdays.org/reviews/index.html>

erdbeertörtchen - Wald CD tumbleweed

Wow. I'm really impressed. I didn't really like what Tumbleweed put out so far but this blew me away. Erdbeertörtchen play like cute Indie but they don't have a singer so you have to imagine a band that plays like really simple songs like verse, refrain etc. but nobody is singing. This record is just nice, you can just listen to it while you are doing other stuff or make your own lyrics and sing to their songs or whatever. I just can't stop to mention how good this record is. This is music that makes you love life. The artwork is nice too by the way, it looks like a child book or whatever. Aaaaaaaaah. I hope I am able to see them live one day. Thank you Tumbleweed and thank you Erdbeertörtchen.

[id 10.06.2004]